

Der Einfluss der CIA auf die europäische Kultur nach dem 2. Weltkrieg

Diethelm Raff 12.6.2001

Nach der kürzlich erfolgten Aktenöffnung über den Einfluss der CIA auf Europa nach dem 2. Weltkrieg führt zur Frage, was eigentlich dazu führte, dass sich sehr viele Menschen in Europa emotional von der eigenen Kultur entfernten und sich den locker-flockigen amerikanischen Stiel so weit verschrieben, dass sie den Vertretern der eigenen Kultur mit einem ungeheuren Arroganz bis zur Miss- und Verachtung begegneten. Woher schöpften Generationen in Europa die Überzeugung, dass ihre „eigene“ Kultur - sogenannte Underground-Kultur, aber auch atonale Musik und amerikanische nicht-figürliche Kunst in Musiktempeln und Kunsthäusern allem anderen so weit überlegen sei, dass die bisherige Kultur nicht einmal mehr würdig ist, sich damit zu befassen, ja dass man schon ein schlechtes Gewissen haben musste, wer diese „Kunst“ nicht verstand.

Zbigniew Brzezinski gibt dafür in seinem Buch „Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft“ eine eindeutige Erklärung (S. 26): „Die imperiale Macht Amerikas, die ihre Macht auf eine Hierarchie von Vasallenstaaten, tributpflichtigen Provinzen, Protektoraten und Kolonien gründet, beruht unter anderem auf dem erheblichen kulturellen Reiz des american way of life.“

Weiter schreibt Brzezinski auf Seite 46: „Der massive, aber nicht greifbare Einfluss, den die USA durch die Beherrschung der weltweiten Kommunikationssysteme, der Unterhaltungsindustrie und der Massenkultur ... ausüben, verstärkt die indirekte Einflussnahme auf abhängige ausländische Eliten. Die kulturelle Komponente der Weltmacht USA ist bisweilen unterschätzt worden; doch was immer man von ihren ästhetischen Qualitäten halten mag, Amerikas Massenkultur besitzt, besonders bei Jugendlichen in aller Welt, eine geradezu magnetische Anziehungskraft. Ihre Attraktion mag von dem hedonistischen Lebensstil herrühren, den sie entwirft; ihr weltweit grosser Anklang ist jedenfalls unbestritten. Amerikanische Fernsehprogramme und Filme decken etwa drei Viertel des Weltmarktes ab. Die amerikanische Pop-Musik ist ein ebenso beherrschendes Phänomen, während Amerikas Marotten, Essgewohnheiten, ja sogar seine Mode zunehmend imitiert werden. Die Sprache des Internets ist Englisch, und ein überwiegender Teil des Computer-Schnickschacks stammt ebenfalls aus den USA und bestimmt somit die Inhalte der globalen Kommunikation nicht unwesentlich.“

Das Streben nach persönlicher Bereicherung und die Ausrichtung auf die USA erklärt der Geostratege Brzezinskis als Grundlage der Beherrschung der Welt durch die USA: „Eine schlichte ideologische Botschaft, die bei vielen Anklang findet: Das Streben nach persönlichem Erfolg vergrössert die Freiheit und schafft Wohlstand. Das ist der Nährboden einer unwiderstehlichen Mischung aus Idealismus und Egoismus. Individuelle Selbstverwirklichung gilt als ein gottgegebenes Recht. ... Da der american way of life in aller Welt mehr und mehr Nachahmer findet, entsteht ein idealer Rahmen für die Ausübung der indirekten und scheinbar konsensbestimmten Hegemonie der Vereinigten Staaten.“ (S. 48)

Akteneröffnung: CIA beherrschte die Wertungen in der Kunst

Ein Interview von Francis Stona Saunders im Corso-Gespräch durch Angelika Ludwig über ihr Buch: „Wer zahlt die Zeche?“ (Siedler Verlag, Berlin, 475 Seiten, 49.90.) gibt nun einen ersten Einblick in die Vorgehensweise der USA zur Beherrschung der Europäer im kulturellen Bereich, das man lange Jahre den USA durchgehen liess, weil sie als Retter vor dem Kommunismus für sich Narrenfreiheit einforderten und erhielten. Auf einer ganz anderen Ebene hat Professor Voillaume in einem Interview mit Zeit-Fragen (12.3.2001) dieselben Fragen im Hinblick auf den Zwang zur Nato-Mitgliedschaft beschrieben, mit der eine eigenständige europäische Verteidigung nach den

Plänen der Franzosen von den USA verhindert worden ist.

Hier nun das Radiointerview im Wortlaut:

Vorspann: „Frau Saunders erklärt, dass die CIA seit den 50er Jahren die europäische Kultur unterwandert hätte. So unglaublich die Behauptungen auch klingen mag, die englische Wissenschaftlerin Saunders hat dafür jede Menge Beweise gesucht.“

„A.Ludwig. Sie mussten sich durch Berge von staubigen Akten durch wühlen. Wollten Sie da nicht manchmal aufhören?

F.Saunders.: Nein, ich fand das alles sehr interessant. Das war ja in erster Linie ein Forschungsprojekt und ich musste durch die ganze Welt reisen und traf dadurch viele sehr, sehr interessante Leute. Über die Kulturprojekte des Kalten Krieges gab es bis vor kurzem nichts. Dass die CIA die europäische Kultur in den 50 und 60er Jahren mit Dollars unterwanderte, getarnt durch Stiftungen und Kulturorganisationen, ist ja bereits Mitte der 60er Jahre durch einen Artikel aufgefliegen. Was war die Initiatlzündung für Sie, noch einmal das Thema aufzugreifen, tiefer einzutauchen. Eigentlich ein Zufall., Ich war an den Aktivitäten der Avantgarde des 20. Jahrhunderts interessiert. An den Entwicklungen in der Kunst mehr im politischen und soziologischen Zusammenhang. Mir ging es weniger um die rein ästhetischen Aspekte. Und während ich so herumsuchte, fiel mir ein Artikel von 1974 in die Hände. Dort stand, dass der abstrakte Expressionismus eine wichtige Rolle in der Politik der CIA gespielt hatte. Was hat denn das miteinander zu tun? Es war für mich ein Widerspruch. Die ganze alte Linke kam schliesslich aus der europäischen Moderne. Und gerade die sollten von der CIA gesponsort sein? Für mich war das immer eine politisch rechte Organisation, der dunkle Winkel der amerikanischen Regierung. Doch ich fand schnell heraus, dass meine Sichtweise zu simpel war. Die CIA hat sich am Anfang tatsächlich liberal gegeben und versucht, liberal denkende Menschen zu gewinnen. Die erste kulturelle Tarnorganisation der CIA in Europa startete ja wohl mit einem Kongress, zu dem linke Intellektuelle zu einem Kongress eingeladen wurden. Daraus entstand dann ein Netzwerk europäischer und amerikanischer Künstler und Intellektueller. Der sogenannte „Kongress für kulturelle Freiheit“ fand 1950 in Berlin, damals ein arme Stadt. Kein Geld - ganz Europa war pleite. Und plötzlich kommen 250 Leute in die Stadt. Leute aus den Staaten landen nach 24 Stunden in Berlin, ander kommen mit der Bahn aus Paris, London. Rom. Sie alle etablierten den sehr zweifelhaften Kongress für kulturelle Freiheit. Der Kongress zog allerdings nicht lange nach dem Treffen nach Paris.

A.L. Warum der Umzug nach Paris?

F.S.: Weil die CIA hinter dem Kongress steckte und für den verschwenderischen Auftakt bezahlt hatte, nicht im Zentrum des Kalten Krieges bleiben wollte, da wimmelte es ja nur so von Spionen. Der Kongress sollte als Tarnorganisation noch weiter bestehen bleiben, da war Berlin kein sicherer Platz - die wären sofort entlarvt worden. Deshalb zogen sie nach Paris.

A.L. Warum gab es überhaupt Bestrebungen, ein derartiges kulturelles Netzwerk in Europa aufzubauen? Was wollten die Amerikaner damit beweisen?

F.S. Es gab ein Minderwertigkeitsgefühl bei den Amerikanern durch die Propaganda der Sowjets, denn die nutzten jede Gelegenheit, um von der amerikanischen Kulturwüste zu sprechen, das Bild der den kaugummikauenden Amerikanern zu zeigen und eben nichts über die Hochkultur.

A.L. Es ging also primär darum, das angekratzte Image der Amerikaner in Europa aufzupolieren?

F.S.: Die Motivation mag schon nach wie vor gewesen sein: Lasst uns den Kommunismus bekämpfen. Im Endeffekt wollten sie die europäische Elite einen rigiden Antikommunismus einschwören, sondern auch in Stimmung bringen für eine positive Einstellung zu einer positiven Einstellung zum amerikanischen way of life.

A.L. War das überhaupt nötig?

F.S.:Erinnern wir uns: Der wahre Feind für die Amerikaner war nicht Moskau oder die Vereinigung sowjetischer Schriftsteller, nein, es war Paris, es war Sartre und Simone de Beauvoir, es war London und Berlin. Die Amerikaner fürchteten sich mehr vor der europäischen als vor der sowjetischen Kultur. Wann immer ihnen der Patriotismus in Europa entgegenschlug, war das einzige, was sie tun konnten, wenigstens damals, mit Geld um sich zu werfen und zu sagen: „Stopp mal, wir waren es schliesslich, die die europäische Moderne vor der Zerstörung durch den Faschismus bewahrt haben. Jetzt geben wir alles zurück an Euch, grösser und schöner. Wo liegt das Problem, warum akzeptiert Ihr nicht, dass wir genauso kultiviert sind wie Ihr?“

A.L. Bis 1967 organisierte der Kongress Konzerte, Ausstellungen und agierte als Herausgeber von Büchern und Zeitschriften. Sie sagen, es gab keine Zensur, der Einfluss des CIA auf die europäische Kultur wäre damals sehr subtil gewesen. Wie sah denn die subtile Einflussnahme aus?

F.S.: Z.B. besass der Kongress für kulturelle Freiheit alle führenden Kulturmagazine. Wenn Sie in England eine Kritik über Kunst lesen wollten, lasen Sie den Encounter, oder Preuve in Frankreich, den Monat in Deutschland und diese Magazine unterstützten in erster Linie den amerikanischen abstrakten Expressionismus. Sie sahen nie etwas über den sozialistischen Realismus, nur über die nicht figurative Kunst. Das ist doch interessant. Bei der Musik ist es eben die Komponistengeneration der atonalen Musik, die hochgejubelt wird. Hans-Werner Hänsel z.B. Es gibt einen Grund für diese Einstellung der Amerikaner: Die Sowjets lieben es, den abstrakten Expressionismus zu hassen.

A.L.: Sie erwähnen zwar den Monat, eine Zeitschrift, die in Berlin herauskam und einige deutsche Intellektuelle, wie zum Beispiel auch Hannah Arendt, die wie viele Künstler und Intellektuelle nicht wussten, dass ihre Textonorare aus gewaschenen CIA-Dollars stammten. Oder Willy Brandt, der gerne die CIA-Dollars für den Start der Berliner Festwochen annahm. Aber sonst erfährt man eigentlich nicht sehr viel über Deutschland.

F.S.: Es gibt jetzt gute Möglichkeiten für deutsche Forscher sich dieses Themas anzunehmen, jetzt wo sich die Archive öffnen. Ich war bei meiner Recherche der Kultur des kalten Krieges sehr konzentriert auf die Geschichten, die sich um den Kongress für kulturelle Freiheit entwickelten..

A.L.: Sie interviewten noch Leute aus der Zeit des Kalten Krieges wie Melvin Lasky, Erwin Kristal (?), Arthur Schlesinger jr., Isaak Berlin(?), Steven Spondon (?), Françoise Bondy. Welchen Eindruck haben Sie? Wie wird die Kulturpolitik der CIA heute gesehen?

F.S.: Der CIA bewertet heute ihre Kulturaktivitäten im Kalten Krieg als eine ihrer erfolgreichsten Aktionen. Deshalb hatte ich auch keine Probleme mit den Interviews. Alle sind stolz auf ihren Einsatz, und gerade im Vergleich zu den vielen Misserfolgen in den letzten Jahrzehnten mit den weniger glorreichen militärischen Coups, mit dem Waffenhandel usw. Da waren es doch gerade die Kulturprojekte, auf die man stolz sein konnte.“

